

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

**Ausschuss für Bundes- und
Europaangelegenheiten, Medien**

69. Sitzung
11. März 2026

Beginn: 09.34 Uhr
Schluss: 11.46 Uhr
Vorsitz: Andreas Otto (GRÜNE)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 2 der Tagesordnung

**Bericht aus der Senatskanzlei, einschließlich
aktueller Fragen auf Bundesrats- und Länderebene**

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 3 der Tagesordnung

**Aktuelle Fragen auf Europaebene, insbesondere EU-
Angelegenheiten von Berliner Relevanz**

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzender Andreas Otto: Wir kommen zu

Punkt 4 der Tagesordnung

- a) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0252](#)
BuEuMe
**Quo vadis Kino? – Förderung und Unterstützung
für die Filmtheater**
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der
SPD)

- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0255](#)
BuEuMe
Kinos als Kulturräume in der Stadt
(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

Hierzu: Anhörung

Zunächst möchte ich unsere Gäste ganz herzlich begrüßen. Das ist zum einen Herr Dr. Christian Bräuer: Er ist Vorstandsvorsitzender bei der AG Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater e. V., ansonsten aber auch bekannt von der Yorck Kinogruppe. Herzlich willkommen! – Dann haben wir Frau Paulina Mertins: Sie ist Geschäftsführerin der to the movies Filmverleih- und Filmtheaterbetriebs GmbH, vertritt aber hier heute den Verband HDF KINO e. V. Herzlich willkommen auch Ihnen! – Dann haben wir das Medienboard da, und zwar die dortigen Kinoexperten: Das ist einmal Frau Veronika Grob – sie ist die Abteilungsleiterin der Filmförderung beim Medienboard –, und dann haben wir den Förderreferenten und Kinobeauftragten der Medienboard GmbH, Herrn Jan-Eike Michaelis zu Gast. Ihnen beiden auch ein ganz herzliches Willkommen! – Und, last but not least, haben wir noch Frau Verena von Stackelberg zu Gast: Sie ist Gründerin und Geschäftsführung der Wolf Kino GmbH sowie verantwortlich für die Programmgestaltung. Ihnen auch einen schönen guten Morgen, Frau von Stackelberg!

Der Ablauf ist wie folgt: Erst mal klären wir, ob wir ein Wortprotokoll machen wollen. Ist das gewünscht? – Ich sehe Nicken. Wir machen ein Wortprotokoll! Ansonsten hatte ich anfangs schon gesagt, dass die Sitzung weltweit im Livestream übertragen wird. Das müssen Sie einfach nur wissen. Wir fangen dann damit an, dass die einreichenden Fraktionen eine kurze Begründung dafür geben, warum wir das Thema überhaupt besprechen sollten. Dann frage ich den Staatssekretär, ob er an der Stelle schon etwas Sinnstiftendes beitragen möchte. – Das möchte er. – Und dann kommen wir zu Ihnen. Ich weiß nicht, ob Sie etwas anderes verabredet haben, aber ich würde sonst von links nach rechts durchgehen. Das ist so ein bisschen nach dem Alphabet. Sie haben für Ihr Eingangsstatement etwa fünf Minuten Zeit. Sie sind eine relativ große Gruppe; wenn wir nur eine Person hätten, dann wäre ich großzügiger. Bei vier Anzuhörenden ist es schwierig, deswegen versuchen Sie bitte, sich an die fünf Minuten zu halten. Dann geben wir den Damen und Herren Abgeordneten das Wort – möglichst nicht für Koreferate, sondern lieber für Fragen, denn die können Sie dann in einem zweiten Statement beantworten. Sie können – das ist ein Tipp – da auch noch Dinge nachholen, wenn Sie beim ersten Mal etwas vergessen haben oder aus Zeitgründen nicht unterbringen konnten. Dann sind wir wahrscheinlich auch schon durch mit dem Tagesordnungspunkt, weil wir noch ein paar andere auf der Tagesordnung haben. – Wir fangen an mit den Begründungen. – Frau Kühnemann-Grunow, Sie haben für die Koalition das Wort!

Melanie Kühnemann-Grunow (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Herzlich willkommen an die Anzuhörenden hier im Saal! Wir haben uns heute vorgenommen, uns mit dem Thema Kinoförderung zu beschäftigen, oder überhaupt mit der Situation der Kinos. Wir wissen, dass Kinos seit Jahren unter starkem Druck stehen. Es gibt verschiedene Gründe dafür. Die Streamingdienste, verändertes Freizeitverhalten, aber auch die Kostensteigerungen sind für die Kinos schwer, und vielleicht auch immer noch das Ausgehverhalten der Menschen nach Corona. Wir wissen, dass der Bund in den letzten Jahren wichtige Entscheidungen getroffen hat, um den Filmstandort Deutschland zu stärken. Da geht es um Filmfördermittel, auch um die Reform des Filmförderungsgesetzes. Das sind schon mal richtige Schritte in die richtige Richtung, aber trotzdem ist uns klar, dass das Thema und auch die Bedeutung der Kinoförderung groß bleibt.

Es geht einmal um eine stärkere Produktionsförderung, aber natürlich auch um die Unterstützung der Filmtheater selbst, denn sie sind ein wichtiger Teil der kulturellen Infrastruktur und es ist uns wichtig, Film auch weiterhin dem breiten Publikum zugänglich zu machen und auch die kulturelle Vielfalt der Filmkultur zu sichern. Deswegen haben wir uns dazu entschlossen, diesen Besprechungspunkt heute auf die Tagesordnung zu setzen, weil wir miteinander auch besprechen wollen, wie die neuen Bundesentscheidungen zur Filmförderung konkret bei den Kinos ankommen, weil wir natürlich auch ein Stück weit gucken müssen, wie Maßnahmen zur Modernisierung, Digitalisierung und Standortförderung ankommen, ob sie weiter notwendig sind, aber auch, wie wir die Filmtheater, die für uns hier im Raum sicherlich – da sind wir uns einig – ein wichtiges Kulturgut sind, ein wichtiger Kulturort sind, langfristig gegenüber Streamingplattformen und so weiter unterstützen können. Dementsprechend ist das ein breites Feld. Kinos sind uns wichtig, deshalb gibt es heute diesen Tagesordnungspunkt. – Herzlichen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Das war die Begründung zu 4 a, und zu 4 b übernimmt das die Kollegen Ahmadi für Bündnis 90/Die Grünen. – Bitte schön!

Gollaleh Ahmadi (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Auch von uns erst mal herzlich willkommen zu dieser sehr interessanten Anhörung, wie ich finde! Die Koalition hat gerade erklärt, warum wir heute über Kinoförderung sprechen: Wir haben den Gedanken gehabt, dass wir Kino natürlich weiter denken als reine Filmtheater, sondern als Kulturort im Kiez, als Gemeinschaftsort. Da sind wir in Berlin praktisch gesegnet mit unserer Kino- und Programmvielfalt, die wir haben; deshalb haben wir auch den Tagesordnungspunkt und das Thema erweitert. Umso schöner ist es, dass wir diese Vielfalt in den Anzuhörenden und Expertinnen und Experten sehen, die bei uns sind, und ich freue mich auf die Debatte.

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Dann zunächst Herr Staatssekretär Graf, bitte!

Staatssekretär Florian Graf (CdS): Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Ich will als Stellungnahme des Senats zu Beginn der Anhörung nur kurze Anmerkungen machen, denn wie in den beiden Statements der Kollegin Melanie Kühnemann-Grunow und der Kollegin Gollaleh Ahmadi deutlich geworden ist, ist das Thema Kino für unsere Stadt ein wirklich herausragend wichtiges Thema, dem wir uns als Senat in den vergangenen Wochen und Monaten gewidmet haben.

Das kann man daran erkennen, dass Berlin Europas Kinohauptstadt ist: Die fast 100 Standorte mit der großen Vielfalt, die wir in Berlin haben, vom Kiezkino bis zum großen Multiplex, zeigen die tiefe Verwurzelung dieser Lichtspielhäuser in unserer Stadt. Die meisten von Ihnen haben in der vergangenen Woche die Inbetriebnahme des wichtigen Premierenkinos International nach einer 18-monatigen Generalsanierung miterleben können, am 3. März, und das zeigt die gesamte Bandbreite, die wir an Kinolandschaft in Berlin haben. Das Kino erfüllt aus meiner Sicht auch eine Bandbreite an Bedeutungsthemen: Das sind zentrale Orte für die kulturelle Vielfalt, für Identität. Das sind Begegnungsstätten. Das betrifft Alt wie Jung, Familien. Kinos sind also eine unheimlich wichtige Sache für Berlin.

Deswegen haben wir als einziges Bundesland in dieser Zeit eine Kinoförderung im Landeshaushalt etabliert, mit der wir 2024 in Form von 1 Million Euro begonnen haben. Diese 1 Million Euro gibt es ab 2025 auch für den kommenden Doppelhaushalt; wir konnten das ungeachtet der schwierigen Finanzlage also fortsetzen. Wir reichen diese Förderung über das Medienboard aus, welches damit die vielfältige Kinolandschaft in Berlin durch eine Förderung von Technik, mit Programmen und Veranstaltungen gut unterstützt. Ich gehe davon aus, dass das Medienboard in der Anhörung auch detailliert auf Fragen antworten und darauf hinweisen kann, wie sie das bewerten. Das ist aber etwas, was on top kommt auf den Kinoprogrammpreis, den Berlin in der Coronazeit verdreifacht hat und den wir in der Größenordnung bis heute und auch für die nächsten Jahre erhalten haben. Jedenfalls, was die Festbeschreibung des Haushaltes betrifft, unterstützt Berlin mit diesem Kinoprogrammpreis, mit 1 Million Euro allein viele Kinos. Ich glaube, beim letzten Mal waren es 70 Kinos in Berlin und Brandenburg, die mit diesen 1,5 Millionen Euro gefördert werden – 500 000 Euro werden aus Brandenburg gefördert. Wer einmal diese Kinoprogrammpreisausreichung erlebt hat – ich bin regelmäßig dabei gewesen in den letzten Jahren und auch in diesem Jahr im Juni wieder dabei –, merkt, wie wichtig für die Kinos dieser Programmpreis ist, und der sieht auch, wie breit die Förderung ist, die hier stattfindet und dass das dringend notwendig ist, dass wir das tun. Denn, wie gesagt, Kinos sind Kulturorte im besten Sinne geworden, mit vielen Veranstaltungen, auch mit vielen Geschäftsmodellen. Immerhin sind beide wichtigen Verbände, HDF und AG Kino, heute auch dabei. Ich will mich da für die sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit mit beiden Verbänden, mit Christian Bräuer, aber auch Christine Berg, bedanken. Auch bei unterschiedlichen Mitgliedern finden wir gemeinsam immer sehr gute Lösungen, um das Kino als Ganzes im Blick zu haben und nach vorne zu bringen.

Ein bisschen Sorgen mache ich mir darüber, wie das aktuell beim Bund eingeordnet ist. Das will ich nicht unerwähnt lassen in meiner Stellungnahme, dass ich der Auffassung bin, dass sich der Bund bei dem Thema Zukunftsprogramm Kino anders und stärker hätte positionieren müssen. Wir haben darauf als Berlin auch hingewiesen. Aber dass uns diese Säule des Bundes hier nicht zur Verfügung steht, schmerzt den Standort sehr. Gleichwohl halten wir an unserer Linie fest, alles zu tun, um in Berlin Vorreiter zu sein bei der Förderung von Kinos, denn wir halten sie für einen unverzichtbaren Bestandteil unserer Stadt. In dem Sinne wollte ich eingangs einige Anmerkungen machen und freue mich auf die Anhörung, genauso wie Sie das wahrscheinlich tun, Herr Vorsitzender. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Ich freue mich auch. Ich hoffe, das tun alle, weil es interessant wird. – Ich würde jetzt von links nach rechts anfangen, wenn es für Sie alle in Ordnung ist, und dann hätte Herr Bräuer das Wort.

Dr. Christian Bräuer (AG Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater e. V.; Vorstandsvorsitzender): Vielen herzlichen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen herzlichen Dank für die Einladung! Wir wissen das sehr zu schätzen, wie intensiv sich dieser Ausschuss über viele Jahre hinweg, jetzt auch fraktionsübergreifend, mit Film oder auch besonders den Kinos beschäftigt. Das hat man auch letzte Woche bei der Eröffnung des Kino International gesehen: Der Regierende Bürgermeister war da, zwei Senatoren, aber eben auch fraktionsübergreifend Abgeordnete. Ich glaube, das zeigt, wofür Kino steht: Kino ist ein Raum der Gemeinschaft, der Menschen zusammenbringt in einer Zeit, in der immer mehr die sozialen Medien bestimmen. In Zeiten, in denen wir Polarisierung und Vereinsamung haben, braucht es diese Orte, die Menschen zusammenbringen, auch außerhalb ihrer üblichen Blasen, und Kino ist Empathie und formt Haltung.

Berlin ist Kinohauptstadt, ich würde sogar sagen: Weltkinohauptstadt. Mir fällt keine Stadt mit mehr Kinos ein, mit einer größeren Kinovielfalt, als wir sie hier präsentieren. Es ist auch die beliebteste Freizeitaktivität der Berlinerinnen und Berliner, wie regelmäßig die Studie zur kulturellen Teilhabe zeigt. Das heißt, wir sprechen hier nicht über irgendwas, das fernab der Menschen lebt, sondern im letzten Jahr gab es auch wieder über 8 Millionen verkaufte Tickets in der Stadt. Das ist schön. Berlin war nicht immer so stark. Das muss ich auch sagen. Ich will aber gar nicht meckern. Die letzten Jahre war das ein sehr behutsames Management. Berlin ist vergleichsweise am stärksten aus der Pandemie hervorgekommen durch – zum Beispiel – den starken Kinoprogrammpreis, der erwähnt wurde, aber auch durch die Modernisierungsförderung, die es gegeben hat. Das zeigt, dass Kinoförderung wirkt. – Das vorweg. Ich könnte mehr sagen, aber die Zeit ist knapp.

Bei der Marktentwicklung, ich habe es gesagt, kommt Berlin verhältnismäßig gut weg. Nichtsdestotrotz: Je nach Kintyp sind wir immer noch hinter der Entwicklung von vor der Pandemie. Das macht natürlich Sorgen. Wenn ich aber jetzt erst noch mal das Positive sehe, beobachten wir zwei Trends: Wir haben weiterhin mehr Filme, die in die Kinos kommen, mehr Filme auch aus aller Welt. Das heißt für die Kinos aber auch – gerade, wenn es um unabhängige Filme geht –, dass es immer mehr an den Kinos liegt, Aufmerksamkeit für diese Filme zu erzielen, Publikumsentwicklung zu machen, sich zu verändern. Das Kino ist praktisch das Branding, der Ort, die Orientierung.

Das andere, das wir sehen, ist etwas Neues, und es hat sich seit der Pandemie sehr verstärkt: Das ist die Community. Wir erleben eigentlich schon seit diesem Jahrtausend, dass sich die Kultur immer mehr eventisiert. Das heißt für uns, dass wir Events et cetera machen, Festivals. Für Klassiker gehen Sie halt zu Streamingdiensten. Wir merken, wie gerade sehr viele junge Menschen in die Kinos kommen. Warum? – Weil sie zusammen sind. Sie suchen sich ihre Gruppen, egal, ob das die Asian German Community ist, ob das queere Menschen sind, ob das Menschen sind, die einfach Science-Fiction-Filme mögen oder Menschen, die zum Stricken ins Kino kommen. Beispiele gibt es viele, und das zeigt eben auch, dass die Menschen merken und sich bewusst werden: Ja, wir sind irgendwie gefangen in den sozialen Medien, mögen das vielleicht auch, wir geben die nicht auf, aber wir brauchen die realen Orte.

Was uns allerdings dennoch umtreibt – es wäre ja wunderbar, wenn alles einfach wäre –, sind die massiven Preissteigerungen, die es gerade in den Städten gibt, auch in Berlin, die zum Beispiel auch die Mieten und die Gewerbemieten betreffen. GEMA-Abgaben werden erhöht.

Es ist aber auch ein raues Marktumfeld. Ich nenne hier nur ein Stichwort, den Merger von Warner mit Paramount. Das muss uns alle sorgen, nicht nur die Kinos, auch die Menschen, die Filme sehen, Konsumenten könnte man sie kartellrechtlich nennen, aber eben auch Filmschaffende. Es ist ein massiver Druck, dem gerade unabhängige Unternehmen nicht einfach entgegenstehen können.

Eine zweite große Sorge, die wir haben, ist, dass beim Bund das Zukunftsprogramm Kino weggefallen ist. Liebling Kino wurde geschaffen, eine tolle, neue, unbürokratische Programmförderung. Das wäre wunderbar, aber wenn das größere, wichtigere Programm wegfällt, die Modernisierungsförderung, ist das ein Problem. Warum? – Kinos brauchen Planbarkeit, Verlässlichkeit, gerade auch bei Modernisierungen, bei Investitionen. Das macht man nicht kurzfristig. Da ist es sehr wichtig, dass da nachgebessert wird. Wir sehen das auch sofort in Berlin. Medienboard hat mich auch gefragt: Warum fallen denn die Investitionen weg? – Da merkt man, wie kleinteilig die Kinoförderung ist, wie Bund und Länder ineinanderspielen, und wenn dann eine Säule wegfällt, bricht das sofort weg, auch bei mir im Unternehmen. Dann muss man Investitionen streichen.

Dahinter steht die Erlösstruktur der Kinos: Gerade kleine Kinos, Kiezkinos, Arthouse-Kinos haben keine Erlösstruktur, die eine Rücklagenbildung erlaubt. Das sind Geschäftsmodelle mit einem hohen kulturellen und gesellschaftlichen Mehrwert. Da werden viele Reihen gemacht, die für sich nicht wirtschaftlich sind, für die Gesellschaft aber einen hohen Ertrag haben. Und, wir haben es vorhin gesagt: Kinos sind Marktplätze freier Ideen. Das sind Orte, an denen eben nicht allein eine große Plattform oder der Sender entscheidet, was gezeigt wird, sondern hier kommen alle zu Wort.

Was wir uns wünschen, ganz kurz: Bitte beim Bund dranbleiben. Der Bund muss jetzt seine Hausaufgaben, seine Zusagen im Koalitionsvertrag erfüllen. Wir brauchen natürlich eine EU, die bei Bagatelldrehtagen aufmerksam ist. Was kann Berlin tun? – Bald ist Wahl. Berlin ist Kinohauptstadt, ist Filmstadt. Es ist wichtig, dieses Thema weiterhin im Auge zu haben, als Priorität zu bedienen. Christian Goiny hat mal gesagt: Kino ist die Schwerindustrie Berlins, oder die Kultur. Haben Sie das bitte im Blick! Es reicht eben nicht – und das ist die Filmreform, die angesprochen wurde –, nur die standortpolitischen Komponenten im Blick zu haben – sprich: Investitionsverpflichtung, Anreize vielleicht auch für weltweit tätige Unternehmen –, sondern man sollte auch die lokale Wirtschaft, die Kinos mit im Blick haben. Zusammen funktioniert es. Das heißt, weiter dringend nötig ist der starke Kinoprogrammpreis, aber auch eine nachhaltige Modernisierungsförderung und weiter die Chance zu ergreifen. Berlin ist Hub des unabhängigen Kinos und Films, und ja, bei der Berlinale hat manches Thema viel Aufmerksamkeit erfüllt. Es waren wahnsinnig viele Leute aus der ganzen Welt hier. Das zu stärken, diese Partnerschaften auszubauen, vielleicht auch die Städtepartnerschaften mit Kiew, mit Tel Aviv auf den Filmbereich auszuweiten, wäre gut.

Ein Thema, das droht, ganz schnell: Pandemiehilferückzahlungen. Wenn vielen Kinos auf einmal Rückzahlungen drohen, die weit über Programmpreise hinausgehen, ist das existenzgefährdend. Das müssen Sie bitte im Blick haben, und den Erhalt der Kulturräume im Blick haben bei Gewerbetreibenden. – Ich bin am Ende. Ein Vorschlag könnte jetzt noch gemacht werden: Die Jugendkulturkarte, die wir damals in Berlin hatten, war ein irrer Erfolg. Machen Sie die vielleicht von Mai bis Juni. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit! Setzen Sie sich weiter für uns ein!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön, Herr Dr. Bräuer! – Wir machen weiter mit Frau Mertins.

Paulina Mertins (to the movies Filmverleih- und Filmtheaterbetriebs GmbH; Geschäftsführerin): Vielen Dank für die Einladung und für die Gelegenheit, hier zu den Themen auf der Tagesordnung mich äußern zu dürfen! – Ich bin hier als Vertretung von Christine Berg vom HDF, repräsentiere aber vor allem Kinos, die Teil des HDF sind, die Mitgliedskinos sind, und bringe noch mal die Perspektive der Kinos mit rein. Ich bin gerade in der zweiten Generation in unserem familiengeführten, mittelständischen Kinounternehmen, das die Cineplex-Kinos in Berlin, Brandenburg und Dresden betreibt. Unsere Berliner Kinos befinden sich im Wedding, in Spandau, Steglitz und Neukölln und sind jeweils eng in ihren Bezirken und Standorten verwurzelt. Unser Programm orientiert sich dabei stark an den Menschen vor Ort: So zeigen wir im Alhambra im Wedding und in Neukölln aktuelle türkische Filme. Wir haben das Filmcafé, das vor allem von Seniorinnen und Senioren gerne genutzt wird und von ihnen auch gerne liebevoll das Rentnerkino genannt wird. Wir haben die Reihe „Mein erster Kino-besuch“, in der wir versuchen, die Kleinsten in unserer Gesellschaft an den Kulturort Kino auf ganz behutsame Art und Weise heranzuführen, mit gedämpftem Licht, weniger Lautstärke, alles einfach ein bisschen unaufregender. Und auch Schulklassen nutzen unser Angebot gerne: Wir haben vergünstigte Preise, sodass es für sie möglich ist, gerne und oft mit allen ins Kino zu gehen. Da hatten wir alleine in einem Kino über 1 100 Schulgruppen im letzten Jahr.

Die Beispiele zeigen, finde ich, sehr gut, dass Kinos Orte sind, die mehr als nur Filme zeigen. Sie sind auch kulturelle Treffpunkte in den Bezirken und Räume für gemeinschaftliche Erlebnisse. Gleichzeitig stellen wir fest, dass die Erwartungen unseres Publikums steigen, dass das Wettbewerbsumfeld für Kinos immer intensiver wird. Stichpunkte sind hier vor allem Streaming und andere Freizeitaktivitäten. Hinzu kommen auch noch die großen wirtschaftlichen Herausforderungen: steigende Personal- und Energiekosten, indexierte Mieten, die steigen, und kontinuierlich wachsende Einkaufspreise.

Neben diesen Belastungen sind die Investitionen für Kinos allerdings überlebensnotwendig. Nur, wenn wir unsere Häuser modernisieren und weiterentwickeln können, bleiben wir attraktiv und konkurrenzfähig. Gerade in einer Zeit, in der immer mehr Kultur digital und individuell konsumiert wird, sind Kinos ein wichtiger Ort, an dem Menschen gemeinsam Kultur erleben können, unabhängig von Alter, Herkunft und sozialem Hintergrund. Moderne Projektionstechnik, komfortable Säle, Barrierefreiheit und energieeffiziente Gebäude – das alles sind Investitionsbereiche, die für ein zeitgemäßes Kinoerlebnis notwendig und ohne Unterstützung nicht zu stemmen sind. Dafür braucht es verlässliche Förderinstrumente.

Herr Bräuer hat es gerade schon genannt, und ich möchte auch noch mal in die gleiche Kerbe schlagen: Die Jugendkulturkarte 2023 war für uns vor Ort ein Förderinstrument, das einfach auf vielen Ebenen wunderbar funktioniert hat. Es hat zum einen die Kinos – und allgemein Kulturorte in Berlin – sehr gestärkt, aber es hat auch den jungen Erwachsenen, den 18- bis 23-Jährigen, die Hürde genommen, Kultur wahrzunehmen, sei es Kino, Museum oder Musikveranstaltungen. Mir ist es wichtig, an dieser Stelle auch noch mal festzuhalten, dass für die Förderprogramme grundsätzlich alle Kinos antragsberechtigt sein müssen. Aktuell sind vier meiner fünf Berliner Kinos von den Förderprogrammen des Medienboards komplett ausgeschlossen. Das liegt nicht an der fehlenden Relevanz, sondern an ihrer Architektur und der Anzahl der Säle und Sitzplätze. Die Grenzen erscheinen mir an dieser Stelle dann doch will-

kürlich. Als Kinobetreiberin bin ich Gastgeberin und verstehe unsere Kinos als lebendige Kulturorte in ihren Bezirken, und damit wir diese Rolle weiterhin erfüllen können, brauchen wir starke Förderstrukturen, und diese müssen fair und zugänglich für alle sein. – Danke!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Jetzt kommen wir zum Medienboard. Sie sind zu zweit. Das bringt nicht die doppelte Zeit, aber Sie werden sich schon einigen. – Bitte schön, Frau Grob und Herr Michaelis!

Veronika Grob (Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH; Leitung Filmförderung): Wir sind schnell! – Auch vonseiten des Medienboards vielen Dank für die Einladung zu dieser Anhörung! Wir freuen uns darüber, dass die Kinoförderung im Haushalt 2026/2027 verstätigt werden konnte und möchten uns bei allen bedanken, die hierbei mitgewirkt haben. Das ist wichtig für die Planbarkeit für unsere Kinos in der Stadt. Berlin ist und bleibt, das haben wir schon gehört, Deutschlands Kinohauptstadt mit der größten Vielfalt und mit aktuell 86 Kinos auch mit Abstand mit der höchsten Kinodichte Deutschlands. Der Kinobestand ist relativ stabil: Auch während der Pandemie musste kein Haus aufgeben. Im Jahr 2025 vermeldeten die Arthouse-Kinos einen Besucherzuwachs von immerhin 5,5 Prozent. – Nun übergebe ich das Wort an unseren Kinobeauftragten vom Medienboard, Jan-Eike Michaelis, der etwas zur Förderung sagen wird.

Jan-Eike Michaelis (Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH; Förderreferent und Kinobeauftragter):

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Schauen wir uns die Fördertools des Medienboards ganz kurz zusammen an: Wir vergeben jährlich den Kinoprogrammpreis für besonders gelungene Kinoprogramme, wie schon gesagt wurde, in einer einmaligen Höhe von insgesamt 1,5 Millionen Euro. Davon geht 1 Million Euro an Berliner Arthouse-Kinos. Außerdem beteiligen wir uns an der FFA-Investitionsförderung. Das machen wir schon länger und kontinuierlich. Das haben wir auch während des ZPK gemacht. Nach dem ZPK haben wir noch mal ein bisschen an den Stellschrauben gedreht, um den Anreiz zu stärken. Wir haben dort umgestellt auf einen Zuschuss, um die Kinos in Berlin besser unterstützen zu können: Der Anteil im Antrag bei der FFA wurde von 25 auf 30 Prozent erhöht, und im Falle der Förderung und falls die Kinos auch bei uns antragsberechtigt sind, gibt es bei uns diesen Zuschuss. Unbürokratisch und schnell können wir das machen. Wir fördern zudem Netzwerkaktivitäten. Hierüber förderten wir 25 Brancheninitiativen wie das CICA E Arthouse Cinema Training, das seit 2023 nicht mehr am Rande der Filmfestspiele in Venedig stattfindet, sondern am Berliner Holzmarkt, die Innovationskonferenz Cinema Vision 2030 und die Qualitätsmanagementinitiative Kinodoktor – alles Branchenveranstaltungen, von denen die Berliner Programmkinos maßgeblich profitieren.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Schauen wir uns ganz kurz die Zuschauerzahlen an – einen Gradmesser, um zu sehen, wie es den Kinos gerade geht. Wir haben dazu schon ein bisschen was gehört. Die gute Nachricht ist: Auch das Kinojahr 2026 ist sehr gut gestartet. Bevor der Frühling ganz stark ausgebrochen ist, hatten wir im Januar und Februar im Vergleich zu den Jahren 2025 und 2024 teilweise Besuchersteigerungen von über 20 Prozent, und zwar – und das ist das Schöne im Moment – mit

einem besonders breiten Filmangebot und zum Großteil auch dank deutscher Filme. Sonst ist es üblich, dass es eher wenige US-Titel gibt, die den ganzen Markt quasi leersaugen und dann auch längst nicht alle Kinos davon profitieren. Im Moment verteilt es sich auf viele gut laufende Filme; die Kinos sind also aktuell sehr lebendig. Dieser Trend setzt sich fort: 2025 war auch schon ein Anstieg der Ticketverkäufe zu vermelden. Das war also ein solides Jahr. Es gab eine leichte Steigerung des Ticketverkaufs von 2,1 Prozent und 6,4 Prozent Umsatzplus. Dennoch herrscht vielerorts Stagnation, wenn man es so nennen möchte, denn die Einnahmen reichen kaum aus, um insbesondere die gestiegenen Energie- und Lohnkosten zu decken, und alles, was über den laufenden Betrieb hinaus von den Kinos finanziert werden muss, ist nicht ohne Förderung zu leisten. Wir dürfen trotz aller Jubelmeldungen auch nicht vergessen, dass insgesamt die Zahl der Kinobesuche nach wie vor unter Vorpandemieniveau liegt. Was hilft, sind starke Filme und Förderung: 2025 belegten MBB-geförderte Produktionen die Spitzenplätze der Kinderfilm-, Dokumentarfilm- und Arthouse-Charts. Das zeigt: Förderung wirkt und zahlt sich aus.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wir freuen uns aktuell, im Juni 2026 als Förderung wieder den Kinoprogrammpreis in der 28. Auflage verleihen zu dürfen. Es wurde schon gesagt: Es ist der bundesweit am höchsten dotierte Kinoprogrammpreis für insgesamt 70 Kinos, die letztes Jahr ausgezeichnet wurden, mit Prämien zwischen 10 000 und 40 000 Euro. Ich erwähne das hier einfach noch mal, um zu betonen, wie immens wichtig diese Prämien nach wie vor für die Filmtheater sind, da sie unabhängig von einzelnen Maßnahmen und Investitionen die Programmarbeit selbst fördern. Die Vergabe der Prämien wird in einer Jury diskutiert und entschieden, mit Vertreterinnen und Vertretern aus Filmpresse, Filmverleih, Kinobetreibenden und dem Medienboard.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Noch ein ganz kurzer Ausblick auf 2026: Nach einer Wackelpartie im Jahr 2025 hinsichtlich des ZPK wissen wir im Moment – zumindest nach aktuellem Stand –, dass das Zukunftsprogramm Kino vom Bund nicht fortgeführt wird. Auch wir finden das nicht gut, weil wir gesehen haben, wie sehr das ZPK den Kinos geholfen hat. Es war ein Programm, an dem auch wir uns unbürokratisch und unkompliziert beteiligen konnten. Wir denken auch, dass sich der Bund unbedingt wieder in der Kinoförderung engagieren sollte. Weil wir aber auch immer gucken, was wir noch tun können, prüfen wir aktuell eine Beteiligung an dem bereits erwähnten, Ende 2025 angelaufenen Bundesprogramm „Liebling Kino“ und wollen auch hier einen Weg finden, die Berliner Kinos unbürokratisch, unkompliziert und verlässlich zu fördern. Dabei hoffen wir natürlich weiterhin auch auf Ihre Unterstützung. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Dann geht es weiter mit Frau von Stackelberg.

Verena von Stackelberg (Wolf Kino GmbH; Gründerin und Geschäftsführung, Programmgestaltung): Sehr geehrte Abgeordnete! Sehr geehrte Mitglieder des Ausschusses! Vielen Dank für Ihre stetige Unterstützung der Film- und Kinolandschaft durch das Land Berlin! Wir brauchen sie. Meine Kollegin Hanna Keller, die auch hier ist, und ich betreiben das Wolf Kino in Berlin-Neukölln und freuen uns sehr über die Einladung, heute über Kinos als Kulturräume in dieser Stadt zu sprechen. Vielen Dank auch an Frau Ahmadi und Frau Haubrok!

Das Wolf Kino gehört zu den jüngeren Berliner Kinos. Wir haben 2017 unsere Türen in der Weserstraße in Neukölln geöffnet. Unser Haus hat zwei kleine Säle mit 40 und 50 Plätzen, eine große Kaffeebar als sozialen Mittelpunkt, einen flexibel nutzbaren Studioraum für die Gemeinschaft – genutzt von Filmschulen wie zum Beispiel der DFFB, für Kinderworkshops, Podiumsdiskussionen und Seminare – sowie einen Produktionsraum, in dem Filme fertiggestellt werden. Realisiert wurde das Kino damals unter anderem gemeinsam mit der Nachbarschaft und internationalen Filmschaffenden, durch eine Crowdfunding-Kampagne mit über 1 000 Unterstützerinnen und Unterstützern, und von Investoren aus der Entertainmentbranche in UK und Berlin sowie vom Medienboard und der FFA, also irgendwie auch von Ihnen.

Wir zeigen Filme, die wir lieben, und wir fördern damit neue Talente aus Berlin und aller Welt, weil unser Publikum unserer kuratorischen Handschrift vertraut. Wir arbeiten mit einem Mischmodell: Um ein kreatives Filmprogramm zu gestalten und den engen Austausch mit Filmschaffenden weltweit zu pflegen, müssen wir Risiken eingehen können, das heißt, wir zeigen unbekannte Werke und nehmen in Kauf, dass die Säle nicht immer voll sind. Zusätzliche Einnahmen erzielen wir über unsere Kaffeebar sowie die Vermietung unserer Räume. Dennoch sind wir stark angewiesen auf Förderinstrumente, insbesondere die Kinoprogrammpreise vom Medienboard und BKM sowie FFA-Förderungen für technische Investitionen und Filmbildungsprojekte und eigentlich auch das ZKP. Angesichts der massiv steigenden Fixkosten können wir die wirtschaftliche Unkalkulierbarkeit kaum noch abfedern. Deshalb sind auch strukturelle Erleichterungen von großer Bedeutung, falls Sie gerade kein Budget haben, etwa reduzierte GEMA-Beiträge, steuerliche Entlastungen oder vereinfachte Genehmigungsverfahren.

Wir sehen Kinobetrieb nicht in erster Linie als Geschäft. Das ist unser Beruf, aber getragen von Leidenschaft für Film, für Kino und für die Debatten, die Filme ermöglichen. Solche nicht rein kommerziell ausgerichteten Kinos gibt es viele in Berlin. Sie machen die lebendige, vielfältige Kinolandschaft aus, die diese Stadt international so attraktiv macht, und bereichern damit die gesamte Kulturlandschaft. Auch Wolf versteht sich nicht nur als Kino, sondern als Kulturraum. Unsere Räume sind Ausdruck eines zentralen Gedankens: Kino ist eine gemeinsame kulturelle Praxis, ein Ort der Begegnung, des Austauschs, der Auseinandersetzung mit und über Film. Wir arbeiten eng mit Schulen, Kitas und Initiativen aus der Nachbarschaft. Wir sind Treffpunkt für Künstlerinnen und Künstler und Filmschaffende aus dem Kiez. Zugleich sind wir auf Stadtebene und über das Land hinaus vernetzt – mit Filmschulen der Branche, unabhängigen Kinos, Festivalverleihern und Institutionen. Filmkultur entsteht im Austausch – lokal, stadtweit und international.

Unsere Gesellschaft ist vielfältiger denn je: Millionen Menschen haben eigene oder familiäre Wurzeln in anderen Ländern. In Berlin hat fast jede zweite Person eine Einwanderungsgeschichte. Menschen aus über 190 Nationen prägen das Stadtbild. Diese Vielfalt ist kein Nebenaspekt; sie ist Realität und eine enorme kulturelle Stärke. Gerade deshalb brauchen wir

Räume, in denen unterschiedliche Perspektiven sichtbar werden, in denen Dialog möglich ist, in denen auch Uneinigkeit ausgehalten werden kann. Kino kann genau das leisten. Film schafft Empathie. Kino ist ein Raum, um Erfahrungen zu teilen. Kino ermöglicht einen konstruktiven Dialog, um Gemeinsamkeiten zu finden und Unterschiede zu verstehen. Ohne diesen Dialog kommen wir gesellschaftlich nicht voran. Ein Monodiskurs führt in Sackgassen. Geschichte zeigt: Wenn Menschen keinen Raum haben, ihre Sichtweisen zu teilen, entsteht Unsicherheit, und Unsicherheit kann Spannung verstärken. Offene kulturelle Räume sind deshalb ein Sicherheitsfaktor für Demokratie.

Gerade im Zeitalter digitaler Vereinsamung verstehen wir Kino auch als Zukunftstechnologie. Junge Menschen kommen zu uns, weil sie bei uns vor und nach dem Film diskutieren, sich austauschen und Gemeinschaft erleben können. Gleichzeitig müssen angesichts der rasanten digitalen Entwicklung, vor allem mit Blick auf KI, Medienkompetenz und der bewusste Umgang mit Bildsprache aktiv vermittelt werden. Kinos sind Orte der Film- und Medienbildung, Orte realer Begegnung, demokratischer Bildung. Programmkinos sollten offiziell als Bildungsorte anerkannt werden. Filmkultur lebt von Vielfalt. Die diverse Berliner Kino- und Kulturlandschaft ist ein internationaler Standortfaktor.

Abschließend möchten wir konkrete haushaltsneutrale Maßnahmen vorschlagen: Kinos als schützenswerte Kulturorte im Stadtentwicklungsrecht verankern, Bestandsschutz bei Nutzungsänderung sichern, kulturelle Nutzung in Bebauungsplänen priorisieren, Genehmigungen für Open-Air-Veranstaltungen vereinfachen und auch für Kinderwagenkino, das an Eltern gerichtet ist, aber im Moment nur mit FSK 0-Filmen hantieren kann, städtebauliche Instrumente zum Erhalt kultureller Infrastruktur nutzen und Programmkinos offiziell als Bildungsorte anerkennen. Kinos brauchen die Politik, die uns stärkt und nicht infrage stellt, und wir brauchen die Jugendkulturkarte. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Herzlichen Dank! – Jetzt sind wir einmal durch. Ich habe hier schon ein paar Menschen auf der Redeliste, und es beginnt Herr Goiny für die CDU-Fraktion. – Wir hatten mal verabredet, dass ich nach drei Minuten ein Signal gebe, falls Sie zu viele Fragen stellen, aber bei Herrn Goiny würde ich das erst mal nicht annehmen.

Christian Goiny (CDU): Sehr freundlich, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank auch noch mal für die wirklich sehr beeindruckenden Darstellungen dessen, was Sie mit Ihren Kinos leisten und was das Medienboard leistet und was tatsächlich auch die Relevanz von Kino anbetrifft. Ich will es gemäß der Hinweise des Vorsitzenden auch sehr kurz machen: Ich habe noch zu einigen Punkten ein paar Nachfragen.

Ich fange bei Herrn Christian Bräuer an: Vielleicht können Sie uns noch mal einen kurzen Einblick in die europäische Arthouse-Kinoszene geben. Wir haben eben schon gehört, dass wir weltweit führend sind, aber wo gibt es da noch mal inhaltlich interessante Ansatzpunkte, die vielleicht auch für uns in Berlin von Relevanz sind? – Dann wurde auch noch mal das Thema Rückzahlung von Coronahilfen genannt. Da würde mich auch interessieren, weil ich das auch von verschiedener Seite höre, wie da die Situation ist. Das ist, glaube ich, ein Punkt, um den man sich vielleicht auch politisch noch mal kümmern muss. – Zur Standortsicherung: Da ging vor einiger Zeit die Frage der Sicherung des Kinostandorts Capitol in Dahlem durch die Presse, weil auch das Land Berlin da involviert ist. Gibt es da einen aktuellen Sachstand? –, denn wir haben daran natürlich auch Interesse, dieses Kino zu erhalten.

Dann würde mich interessieren, welche konkreten Maßnahmen, Planungen oder Aktivitäten es sowohl vonseiten der Kinos als auch vonseiten des Medienboards beim Thema barrierefreier Ausbau, barrierefreie Nutzung von Kinos gibt. Das ist als Stichwort gefallen.

Ansonsten habe ich als Letztes nur noch kurz einen Hinweis, der Open-Air-Kinoveranstaltungen anbetrifft: Da gibt es seit letztem Jahr die Möglichkeit, zum 1. Mai, zum 3. Oktober und zur Fête de la Musique als Kulturort Open-Air-Veranstaltungen bis Mitternacht zu machen, bei der Fête de la Musique nur bis 23 Uhr, wenn der nächste Tag ein Werktag ist. Da gibt es entsprechende Vorgaben und Verabredungen der Senatsumweltverwaltung mit den Bezirken. Vielleicht ist das etwas, was Kinobetreibende auch noch in diesem Jahr nutzen können. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Als Nächste ist Frau Helm für die Linksfraktion dran. Sie haben das Wort!

Anne Helm (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Herzlichen Dank an alle Anzuhörenden für Ihre Ausführungen! Ich stimme absolut damit überein, dass ich froh bin, dass es bei uns insgesamt eine so hohe Anerkennung dafür gibt, dass Kinos in unserer Stadt Kultur- und Wirtschaftsorte sind, die eine ganz hohe Relevanz haben für eine Kiezverankerung, für eine Kulturhauptstadt. Ich glaube, das ist auch ein Grund, warum die Kinos verhältnismäßig gut durch die Coronakrise gekommen sind, weil es dafür auch ein großes Verständnis beim damaligen Senat gegeben hat. Ich hoffe, dass uns das jetzt auch in der weiteren Zeit erhalten bleibt. Ich kann das von meiner Seite aus auf jeden Fall zusichern.

Ich habe da so ein bisschen mixed feelings zu der aktuellen Situation: Ich freue mich, dass die Besucherzahlen, die Sie vorgetragen haben, wieder steigen, dass es auch neue Klientels gibt, die sich den Raum Kino als Kulturort erobern. Das finde ich toll. Gleichzeitig ist natürlich zu erleben, wie das Cinema Friedenau, das seit der Stummfilmzeit ein Traditionskino ist, schließen musste, aber auch mein Jugendkino Cineplex am Treptower Park. Das sind Erlebnisse, die einen eher so ein bisschen unglücklich stimmen, weil ich der Überzeugung bin, dass es sehr schwierig ist, diese Strukturen wieder neu aufzubauen. Sie haben die Mieten und die steigenden Kosten angesprochen. Die Wiedereröffnung des International war im Gegensatz dazu natürlich ein absoluter Höhepunkt, da so ein Ort von Geschichte, auch von der vielfältigen Geschichte der Kinokultur in Berlin zeugt. Herzlichen Dank noch mal für die Einladung zu dieser tollen Veranstaltung!

Wir haben jetzt mehrmals das Thema des mangelnden Engagements des Bundes gehört. Ich stimme natürlich absolut damit überein, dass wir da alles in unserer Macht tun müssen, damit sich der Bund hier wieder mehr engagiert. Trotzdem wäre meine Frage: Welche Möglichkeiten hätte denn Berlin, diese Ausfälle zu kompensieren? Wäre es vielleicht auch denkbar, dass wir hier ein eigenes Investitionsprogramm aufsetzen? Was müsste Berlin aufwenden, um das tatsächlich kompensieren zu können? – Daran anschließend: Die Investitionsbedarfe sind zwischen kleinen Kiezkinos, Programmkinos und den Multiplexkinos wahrscheinlich sehr unterschiedlich. Werden die Förderinstrumente diesen unterschiedlichen Bedarfen gerecht? – Frau Mertins! Sie hatten angedeutet, dass viele der Kinos, die Sie vertreten, nicht antragsberechtigt sind. Vielleicht können Sie noch mal ausführen, warum das so ist und wie aus Ihrer Sicht die Förderstrukturen verändert werden müssten, damit die Vielfältigkeit der Kinos davon auch profitieren kann.

Dann würde mich auch noch interessieren: Frau Mertins hatte angedeutet, dass neue Klientels die Kinos für sich entdecken. – Frau von Stackelberg! Sie haben da ja sicherlich auch Erfahrungen. Wie kann Kino, wie kann Programm kino sich weiterentwickeln, um dort eine stärkere Publikumsbindung und Kiezbindung zu ermöglichen? Wie kann das politisch noch unterstützt werden?

Herr Michaelis! Wenn wir über Förderprogramme reden, richten sich meine Fragen immer auch auf die sozialen Aspekte, nach den Menschen, die in diesen Bereichen arbeiten. Mich würde interessieren: Gibt es soziale Kriterien für die Arbeitsbedingungen bei der Verausgabung der Förderung? – Ich weiß, dass die FFA das bisher gemacht hat, aber es würden mich trotzdem die Kriterien interessieren. Und von den Vertretern der Kinobranche: Wie ist es mit den Tarifbindungen in den Kinos? Ist das Thema prekäre Arbeitsbedingungen bei Ihnen ein Thema? – Das wäre für uns noch interessant. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Es geht weiter mit Frau Ahmadi für Bündnis 90/Die Grünen.

Gollaleh Ahmadi (GRÜNE): Auch von mir vielen Dank für die ganzen Erläuterungen! – Ich habe ein paar konkrete Fragen, und zwar an alle, die diese Frage beantworten können und sich angesprochen fühlen. Welche Verbesserungen erwarten Sie durch die Reform des Filmfördergesetzes? – Es ist hier und da mal angeklungen, aber vielleicht können Sie das noch mal konkreter machen. An welcher Stelle geht es nicht weit genug, wie zum Beispiel beim Stichwort Steueranreize, worüber auch häufig gesprochen wird? Welche Änderungen bräuchte es für direkte Auswirkungen für die Kinos?

Dann würde ich gerne vom Wolf Kino, von Frau von Stackelberg, wissen: Wie kann es sein, dass das Konzept trotz einer so hohen Auslastung am Ende unwirtschaftlich ist? Was rettet Sie momentan? Wie halten Sie sich über Wasser? Welche Veränderungen bräuchte es, damit Sie Ihre Angebote vollständig selbst tragen können? – Sie haben von vielen Programmen erzählt, vielen schönen Sachen, die Sie machen. Bekannt ist das Kinderwagenkino für junge Mütter und ihre Kinder. Welche Hürden haben Sie da, um das weiter zu tragen und weiterhin überhaupt so umzusetzen? – Das war es erst mal. Die anderen Fragen zu Arbeitsbedingungen wurden bereits gestellt.

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Es geht gleich weiter bei Bündnis 90/Die Grünen mit Herrn Wesener.

Daniel Wesener (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich habe noch ein paar Verständnisfragen, und zwar als Allererstes noch mal zur Finanzierung: Herr Staatssekretär! Wenn ich es richtig sehe, haben wir insgesamt 2,5 Millionen Euro im aktuellen Haushalt für die Kinoförderung zur Verfügung, einmal den Teilansatz mit den 1,5 Millionen Euro – das ist, glaube ich, der investive Teil – und dann das Geld, das als Zuwendung ans Medienboard als Kinoprogrammpreis ausgeschüttet wird. Sie sprachen beim Kinoprogrammpreis von 1,5 Millionen Euro, die über diesen Weg vergeben werden. Im Haushalt heißt es in der entsprechenden Erläuterung: Vom Ansatz Medienboard sind bis zu 1 Million Euro für den Berliner Anteil am Kinoprogrammpreis vorgesehen. – Es ist keine Kritik. Das stört mich gar nicht. – [Zuruf von Veronika Grob (Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH)] – Berlin und Brandenburg, okay. Das heißt, die 500 000 Euro kommen dann aus Brandenburg. Da freue

ich mich. Mich hätte nämlich interessiert: Wo kommt der Rest des Geldes her und auf wessen Kosten? – Danke schon mal für die schnelle Klärung! – Ansonsten freuen wir uns, dass Sie sich über 1,5 Millionen Euro freuen. Das ist vielleicht nur eine Randnotiz, aber wir kommen, was den Teilansatz, also die investiven Mittel angeht, von 5 Millionen Euro. Wir haben im Vergleich zum Ansatz 2025 leider eine Kürzung um 3,5 Millionen Euro gehabt. Jetzt sind es – in Anführungszeichen – nur noch 1,5 Millionen Euro. Schön, dass Sie auch darüber glücklich sind; ich will es nur nicht unerwähnt lassen, denn mehr geht immer, Herr Dr. Bräuer.

Dann habe ich noch eine Frage zu dem konkreten Vergabemodus, was den Kinoprogrammpreis angeht. Wir haben damals bei der Einführung diskutiert, wie eigentlich dieses Verfahren ist. Da gibt es zwischenzeitlich viele hilfreiche Hinweise auf Ihrer Homepage, also beispielsweise ein Merkblatt. Darüber habe ich mich gefreut. Ich bin da über eine Vorgabe gestolpert – das ist, wie gesagt, eine reine Verständnisfrage. Da heißt es nämlich unter anderem, was die Anforderungen, also die Bewerbungsvoraussetzungen angeht, ich zitiere:

„Kinos sind antragsberechtigt, wenn sie in den letzten drei Kalenderjahren Kinoprogrammpreise des Medienboards oder des BKM erhalten haben.“

– Zitat Ende. – Ich habe diese Vorgabe nicht verstanden. Heißt das, die müssen vorher schon Preise bekommen haben, sonst dürfen sie sich gar nicht bewerben, was ja ein bisschen widersinnig ist, wenn man insbesondere auch neue Kinos fördern will? Warum drei Kalenderjahre? Ist es beispielsweise so, dass, wenn man in den vorausgegangenen vier Kalenderjahren schon gefördert wurde, dann nicht antragsberechtigt ist? – Vielleicht können Sie das einfach noch mal erläutern.

Dann habe ich noch eine Frage im Rückgriff auf die Haushaltsberatungen: Da gab es einen entsprechenden Berichtsauftrag, der von der Senatskanzlei auch beantwortet wurde. Dort heißt es, ich zitiere:

„Zur zielgenauen Verwendung der Mittel in den Folgejahren legt die MBB-Geschäftsführung ein Konzept im Einklang mit den Unterstützungsbedürfnissen der Berliner Kinobranche vor.“

– Zitat Ende. – Gibt es dieses neue Konzept bereits? Liegt das vor, oder ist das noch in der Mache? – Das ist, wie gesagt, eine Antwort des Senats gewesen auf die Frage, wie es in Sachen Kinoförderung weitergeht. Wenn es vorliegt, dann würde uns das natürlich interessieren, und ich glaube, die betroffenen Kinos auch.

Letzte Frage – die bedauere ich, muss sie aber leider in diesen Zeiten stellen: Der Kinoprogrammpreis wird, wenn ich es richtig verstanden habe, in einem jurierten Verfahren ausgegeben. Mich würde interessieren: Wer wählt diese Jury aus? Machen Sie das als Medienboard? Gibt es da eine Rückkoppelung mit der Senatskanzlei? Gibt es womöglich noch Dritte, die da beteiligt sind? – Vielleicht können Sie noch mal dieses Verfahren darlegen, denn wir haben nicht nur im Land, sondern neuerdings auch auf Bundesebene ein Problem mit unabhängigen externen Jurys und deren Autonomie und Unabhängigkeit. Insofern würde es mich sehr beruhigen, wenn Sie noch mal ein, zwei Sätze dazu sagen würden. – Danke schön!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Frau Ahmadi hat eine Frage vergessen. Das lasse ich noch zu.

Gollaleh Ahmadi (GRÜNE): Vielen Dank! – Ich mache es schnell: Zurückdenkend an unsere Aktuelle Viertelstunde und die Fragen, die wir gestellt haben, würde ich gerne wissen, was für mögliche Konsequenzen es auf Ihre Arbeit hat, wenn es politische Einmischungen in künstlerische Prozesse gibt und ob Sie bereits jetzt schon etwas merken, was auf Ihre Arbeit und vor allem auf die kulturelle Arbeit in den Kinos wirkt.

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Jetzt geht es weiter mit Herrn Meyer für die SPD-Fraktion.

Sven Meyer (SPD): Vielen Dank! – Ich würde an Frau Helm anschließen und es kurz und bündig machen: Gute Kinos funktionieren nicht ohne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Von daher ist meine Frage: Wie werden die Arbeitsbedingungen Ihrerseits beschrieben, und wie können sie auch mit Fördermitteln, Förderprogrammen verbessert werden, das heißt, nicht mit mehr Geld, sondern wie können die Programme so gestaltet werden, dass gute Arbeitsbedingungen und auch Kinos unterstützt werden, bei denen es gute Arbeitsbedingungen und Tarifverträge gibt? – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Das war erfreulich kurz. – Wir bleiben in der SPD-Fraktion. – Frau Kühnemann-Grunow!

Melanie Kühnemann-Grunow (SPD): Ich kann es auch ganz kurz machen, weil schon so viel gefragt wurde. Ich würde gerne noch mal nach dem Programm „Liebling Kino“ fragen: Das ist eine Kinoprogrammprämie des Bundes, mit der Kinos Geldprämien erhalten können. Jährlich stehen dafür etwa 7 Millionen Euro zur Verfügung; die kommen aus dem Bundeskulturhaushalt. Es gibt da so ein Punkteprogramm. Da wäre für mich noch mal interessant, wie gut diese Mittel für die Kinos, die wir in der Stadt haben, überhaupt abrufbar sind. Ich hatte den Hinweis vom Medienboard gehört, dass es eine Überlegung gibt, da auch Mittel zur Verfügung zu stellen. Da geht es auch immer ein Stück weit darum, Kofinanzierungen sicherzustellen. Das würde mich noch mal interessieren, weil ich es immer extrem bedauernswert finde, wenn wir gute Töpfe haben, die dann aber nicht entsprechend abgerufen werden können. – Das wäre meine letzte Frage. Ansonsten haben die Kolleginnen und Kollegen ganz viele gestellt. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Meine Redeliste ist erschöpft. Habe ich irgendjemanden übersehen? – Herr Eschricht meldet sich noch für die AfD-Fraktion. Dann haben Sie das Wort!

Robert Eschricht (AfD): Vielen Dank, Herr Ausschussvorsitzender! – Auch vielen Dank an die Anzuhörenden für die sehr interessanten Darlegungen! Ich kann mich nur anschließen: Es ist schon viel Gutes gefragt worden. Was mich noch interessieren würde, ist: Das MBB vergibt jährlich 1,5 Millionen Euro als Kinoprogrammpreise. Nach welchen Kriterien wird diese Förderung vergeben? – Das ist schon angesprochen worden. Teilweise muss man vorher schon prämiert worden sein. Gibt es noch weiterführende Kriterien, die vielleicht ein politisches Agendasetting vermuten lassen?

Dann würde mich noch interessieren: Wie viele der 70 prämierten Kinos konnten ihre Besucherzahlen im Folgejahr steigern, und wie ist der Anteil der Berliner Kinos im Vergleich zu Brandenburger Kinos, die einen Programmpreis gewonnen haben? – Es ist auch der Kauf von Warner Brothers durch Paramount angesprochen worden und der Einfluss auf eine Marktkonzentration sowie die Bedeutung der Marktaufsicht. Was mich interessieren würde, ist: Wie ist denn die Berliner Marktstruktur? Wie viele Marktteilnehmer gibt es bei Lichtspielbühnen? Wie viele der 86 Kinos – ich weiß nicht genau, an wen sich die Frage richten würde, vielleicht an Herrn Dr. Bräuer, Frau Mertins oder vielleicht auch an das MBB – würden denn in einer wirtschaftlich schwierigen Situation sein, und wie viele sind davon in einer gewissen Art auf die Förderung der MBB angewiesen, um den Spielbetrieb aufrecht zu erhalten? – Ich verstehe, dass man natürlich als Branchenvertretung für die Gesamtheit der Kinobetreiber antritt, aber würde es für manche Teilnehmer nicht auch unternehmerische Spielräume eröffnen, wenn manche Kinos den Wettbewerb, den Markt verlassen würden? Wenn wir also von 86 auf 80 kommen, würde das nicht zu einer Marktberaumung führen? Vielleicht auch nicht? – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Jetzt habe ich niemanden mehr auf der Redeliste. Habe ich noch irgendjemanden übersehen? – Eine zweite Fragerunde wird es nach dem Zeitplan nicht geben. – Dann kommen wir zur Antwortrunde. Sie haben jetzt die Gelegenheit, alle aufgeworfenen Fragen zu beantworten. Wollen wir in der gleichen Reihenfolge vorgehen? – Dann wäre Herr Dr. Bräuer wieder der Erste. – Bitte schön!

Dr. Christian Bräuer (AG Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater e. V.): Vielen Dank für das Interesse und die vielen Fragen! Das ist toll. Ich versuche, die für mich etwas zu sortieren. Erst mal wird auch durch die Fragen noch mal deutlich, dass Kino Priorität hat. Das ist sehr gut. Das haben wir auch in den letzten Jahren gemerkt. Klar, 5 Millionen Euro sind besser als 1,5 Millionen Euro. Gleichwohl ist es wichtig, dass jetzt nicht gekürzt wird.

Ich fange von oben an: Die Filmreform war ganz kurz Thema. Ja, es ist gut, dass jetzt Klarheit ist auf Bundesebene, dass sich die Regierung geeinigt hat, was Investitionsverpflichtung, was Steueranreize betrifft. Da geht es aber ganz klar um standortpolitische Komponenten: Da möchte man den Studiostandort stärken, da möchte man Produktionen stützen. Für die Kinos direkt hat das wenig Einflüsse. Man könnte es auch andersherum sagen: Für die Kinos ist es nicht zuvorderst wichtig, ob ein Film in Berlin oder Prag gedreht wird, Hauptsache, er ist gut. Es ist für uns aber immer gut, die Kompetenz hier zu haben, viel kreative Kompetenz, und das gilt im Bund, und wir wollen einen starken, unabhängigen Standort haben, da möchte ich mich jetzt auch nicht falsch verstanden wissen. Man muss es aber mit dem Publikum verlinken. Da kommen die Kinos für unabhängige Filme rein, und das sind fast alle europäischen Filme. Der Staat ist im Kinobereich immer noch die beste Chance, sowohl für wirtschaftlichen Erfolg als auch für gesellschaftlichen Mehrwert, für Diskussion et cetera. Und das wird mehr, ich habe es gesagt: Es sind immer mehr Filme, die kommen.

Früher war es so: Vor der Digitalisierung hatten wir keine 200 Filme im Jahr. Die hatten starke Marketingbudgets, und die liefen die 30, 40 Wochen. Unser Projektor hielt Jahrzehnte. Der Klappstuhl hat auch gereicht. Wenn Sie ins Kino wollten, mussten Sie ins Kino. All das hat sich verändert: mehr Filme, weniger Marketing. Gerade bei den unabhängigen Filmen sind es die Kinos, die Marken sind, wie von Verena gesagt wurde, und die selber lokale Publikumsprogrammarbeit machen. Wir brauchen moderne Stühle, sonst kommt keiner mehr.

Und jetzt geht es weiter mit der Frage: Wie schafft ihr denn die Aufmerksamkeit? – Das digitale Geschäft ist dynamisch. Ich weiß, dass wir als Yorck zu Beginn der Pandemie sehr viel in digitale Kundenkommunikation investiert haben. Wir waren die ersten in Deutschland überhaupt Mitte der Zehnerjahre. All das, was wir nur dank des Zukunftsprogramms machen konnten, und das, was wir gemacht haben – ganz stark mit Berliner Startups –, muss sich jetzt mit dem Beginn der künstlichen Intelligenz wieder neu erarbeiten, und manche von denen wachsen jetzt darüber hinaus. Auch da muss man sehen: Berlin ist auch hier, in der Kultur-kreativwirtschaft, ganz eng vernetzt.

Was die Förderung betrifft: Ja, der Wegfall des Zukunftsprogramms ist eine Katastrophe. Ich glaube, das wurde von allen deutlich. Große Investitionen können Sie mit kleinen Kinos nicht erwirtschaften. Es reicht für einen Eimer Farbe oder wenn der Popcornwärmer kaputtgeht. Klar, das finanziert sich. Kinos funktionieren wie Theater, und dann kann man sich ausrechnen: Man hat einen, zwei, drei, fünf Säle, wie viel können die maximal verdienen, was spielt das ein? – Wenn wir kleine Kinos verdrängen, tun wir uns keinen Gefallen. Die haben nicht die hinreichende Marktrelevanz. Am Ende sitzen wir in einem Boot. Je mehr die Leute über Film und Kino sprechen, desto besser, und ich bin glücklich, wenn ich in Berlin in ein Restaurant gehe und das höre – und dann mag es vielleicht ein Mainstream-Blockbuster sein, über den gesprochen wird, Hauptsache, die reden über Kino. Ich glaube, es war letzte Woche für die gesamte Stadt gut, dass über das Kino International gesprochen wurde. Als Wolf oder Zoo aufgemacht haben, war es dasselbe. Von daher brauchen wir das Geld. Das könnte natürlich Berlin ersetzen, indem es sagt: Okay, wir machen es wie der Bund zu Beginn der Pandemie. Damals haben die Länder Geld gebraucht. Dann machen wir das alleine. – Dann wäre es einfach die doppelte Summe dessen, was man in der letzten Zeit gegeben hat. Mit den 5 Millionen Euro käme man dann vermutlich hin, je nachdem, wie viele Kinos man fördern möchte. Wenn man mehr Kinos fördern möchte, kostet es natürlich etwas mehr.

„Liebling Kino“ ist super. Das ist nicht zu 100 Prozent super – ich würde mal sagen, zu 80 bis 90 Prozent, aber das würde jeder sagen. Es ist unbürokratisch. Es ist anreizorientiert, und man kennt die Kriterien vorher. Es ist also für alle klar und verlässlich. Wir brauchen jetzt natürlich zwei, drei Jahre, um zu sehen, wie die Kriterien wirken. Jedes Kinojahr ist anders, was nationale Quoten, Quoten von Festivalfilmen und so weiter betrifft. Das muss man sehen. Davor warnen wir. Deshalb ist es auch so wichtig, weiter auch den Kinoprogrammpreis auf Bundesebene zu haben, weil er erst mal als Zugang gilt, das heißt, es fällt keiner raus, und dann kann man das gut evaluieren. Aber das Gute ist, dass es sich dann natürlich auch anbieten würde für Kofinanzierungen auf Berliner Ebene.

Christian Goiny hat gefragt zu internationalen oder europäischen Fragen: Ja, da ist Berlin wahnsinnig stark. Es sind Beispiele genannt worden, wie das internationale Arthouse Cinema Training. Da ist es so: Es kommen inzwischen immer mehr Teilnehmer aus dem europäischen, aber auch aus dem außereuropäischen Ausland, und es hat inzwischen eine so hohe Attraktivität, dass wir mehr Teilnehmer denn je aus den Vereinigten Staaten haben. Damals im Sommer, aber auch jetzt bei der Berlinale kommen Studios wie A24, die sind inzwischen keine Nische mehr, und bleiben tagelang, um zu sehen, was passiert. Sprich: Hier gibt es eine Innovationskraft. Nur: Hinter all dem – auch in der Publikumsarbeit – stehen ganz oft Investitionen, nicht zuletzt in die Digitalisierung – man muss online aktiv sein –, aber auch in die Bedingungen vor Ort, wenn es zum Beispiel um Barrierefreiheit geht. Ich glaube, das ist ein Asset für Berlin.

Wenn man sich dann noch stärker vernetzt, zum Beispiel mit der unabhängigen Festivallandschaft, wo auch viel passiert ist, sehe ich hier beides: ein kulturelles, aber durchaus auch ein wirtschaftliches Potenzial. Warum? – Wir leben in einer Zeit von Marktkonzentration, und da sind wir bei Warner Brothers und dem Merger. Das ist ein massives Risiko. Disney Fox hat zu weniger Filmen geführt: Statt 26 werden 14 in die Kinos gebracht, es gibt also weniger Aufträge. Die, die Aufträge wollen, sind abhängiger von den großen Studios. Natürlich ist ein Hauptmodell das Streaming-Geschäftsmodell, und ein Hauptanreiz wäre bei Netflix gewesen, bei Paramount. Wenn weniger Filme in die Kinos kommen oder mit weniger Marketing und kürzeren Fenstern, dann trifft uns das alles; das muss uns Sorgen machen, wir brauchen da klare Auflagen, oder am besten, man verhindert es. Aber wo sich Märkte konzentrieren, ist im Raum für Nischen. Da geht es jetzt darum, dass wir in Europa klare Bedingungen schaffen. Der europäische Film-Kino-Markt ist mittelständisch geprägt, kleinteilig, aber in der Summe nicht mini. Da wollen wir diese Chance nutzen, auch im Sinne einer wirtschaftlichen Stärkung, aber natürlich auch, indem es um unsere Geschichten geht. Kulturhoheit kam von beiden Seiten. Es ist elementar, diese kulturellen Räume zu schützen, die künstlerische Freiheit zu schützen. Ich kann sagen: Bei uns gibt es bislang keine politische Einmischung, Erwartung, ich kann das nicht beobachten, aber wir haben die in der Gesellschaft. Die Polarisierung, unter der wir leben, trifft auch uns Kinos, und es kommt immer mehr Druck: Dies dürft ihr nicht spielen, jenes sollt ihr nicht spielen, das müsst ihr machen, jenes nicht. – Mein persönlicher Einsatz ist: Wenn jemand kommt und sagt, das darf ich nicht machen, dann muss ich es erst recht machen, denn das ist der Diskursraum, aber trotzdem muss man es auch sehen. Verena hat es dargestellt. Wir versuchen, unterschiedliche Menschen zusammenzubringen, und da müssen wir nur in die eigenen Teams schauen. Auch da denkt nicht jeder identisch über verschiedene politische Konflikte, aber genau deshalb brauchen wir diese Räume.

Ganz zum Schluss zum Capitol Dahlem: Auch dank der politischen Intervention, dank der großen Aufmerksamkeit ist das Thema, glaube ich, lanciert. Es haben, soweit ich weiß, alle Parteien gesagt, wir brauchen das Kino Capitol Dahlem. Es ist in dem Sinne sinnbildlich, wie es Verena dargestellt hat, für die Gefährdung. Hier ist es die öffentliche Hand, die dahinter steht. Da wäre es sehr gut, wenn man da bald Klarheit schafft, denn ganz klar: Augen auf beim Häuserkauf. – Wenn das jemand meistbietend kaufen würde, dann könnte man dort kein Kino mehr betreiben.

Die allerletzte Frage zu den Pandemiehilfen: Es erinnert sich keiner mehr, wie es war. Wir erinnern uns noch halbwegs, und unsere Steuerberater umso besser. Wir sind momentan mit Rückforderungen konfrontiert, bei denen wir uns oft wundern, weil zu dieser Zeit andere Bedingungen gegolten haben. Es war auch ein anderes Umfeld. Es ist ja nicht so, dass wir aus Jux und Tollerei die Kinos geschlossen haben. Wir standen mit dem Rücken zur Wand, und auf dieser Grundlage wurden die Anträge gestellt und bewilligt. Wenn man jetzt auf einmal partiell das Gefühl hat, da findet eine Umdeutung statt, bei der ich niemandem etwas Böses unterstelle, sondern schlicht und einfach neue Leute sehe, die damals noch nicht da waren und vielleicht jetzt sagen: Ach, wunderbar! Nun können wir mit ein paar Millionen den Berliner Haushalt retten –, dann wäre das schwierig. Und wenn das für einzelne Kinos, ich habe es gesagt, deutlich mehr ist als der Programmpreis, dann ist es genau das Gegenteil. Dann wird diese Struktur, die angesprochen wurde, begrenzt.

Ja, es ist natürlich richtig: Die Erlösstruktur der Kinos ist nicht hoch. Das heißt, auch im Lohn- und Bezahlniveau ist der Kinosektor natürlich nicht am oberen Ende, und ich kann das

für uns sagen: Die Leute machen immer mehr. Da muss man natürlich sehen, in gewisser Weise sind die Kinos in ihrem Bereich am Limit. Wir haben einen Tarifvertrag, auch einen neuen abgeschlossen. In dem Fall ist das gut. Aber natürlich kann man nur Löhne auf dem Niveau bezahlen, auf dem es ein Geschäftsmodell hergibt, und daher: Eine bessere Grundförderung hilft. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön, Herr Dr. Bräuer! – Es geht weiter mit Frau Mertins.

Paulina Mertins (to the movies Filmverleih- und Filmtheaterbetriebsgesellschaft mbH): Danke für die Fragen! – Einmal zu Frau Helm: Sie hatten das Cinema und das Kino am Treptower Park angesprochen. Das Cinema in der Bundesallee war in der Tat eines unserer Kinos. Das Kino am Treptower Park ist von CineStar gewesen. Ich glaube, beide Schließungen sind am Ende tragisch, sowohl das große Kino als auch das kleine. Wenn man sich die Ecke am Treptower Park anguckt, stellt man einfach fest: Kinos sind Orte, die ihr Umfeld beleben, denn dort kommen die Menschen hin. Die gehen vorher vielleicht noch etwas essen, und die gehen nachher vielleicht noch etwas trinken. Das ist ein wichtiger Leuchtturm in jedem Kiez, in jedem Bezirk. Die Frage, ob weniger Kinos besser wären, um die Standorte der anderen zu sichern, würde ich da auch gleich ganz klar mit Nein beantworten, denn jedes Kino ist wichtig. Jedes Kino hat seine Daseinsberechtigung, jedes Kino dient seinem speziellen Publikum, und da ist das Wolf Kino als Beispiel für den Kiez extrem wichtig, aber auch das Cineplex Neukölln in den Neukölln Arcaden hat seine Daseinsberechtigung. Da gibt es bestimmt Überschneidungen, aber da gibt es bestimmt auch Gruppen, die noch nie das jeweils andere Kino von innen gesehen haben und vielleicht auch nie sehen werden. Von daher würde ich sagen, wir wollen alle Kinos, die wir haben, erhalten. Alle Kinos sind wichtig, schützenswert. Am Ende ist das wie ein großer Motor, bei dem alle ihren Teil beitragen, um am Ende eine starke Kino- und Filmwirtschaft in Deutschland und in Berlin zu erhalten.

Zu dem Kauf oder zu der Übernahme von Warner und Paramount möchte ich noch ergänzen, dass Warner in diesem Jahr einen sehr starken deutschen Film rausgebracht hat und dass es auch da Sorge gibt, denn Kinojahre mit starken deutschen Film sind immer auch grundsätzlich starke Kinojahre im Allgemeinen. Das heißt, für uns sind die deutschen Titel extrem wichtig, und wir wollen das weiter nach vorne bringen. Gerade wenn ein Studio auch hier in Deutschland, wo das Publikum interessiert ist, Filme rausbringt und die dann übernommen werden, macht uns das natürlich auch Sorgen, wie es mit diesen Filmen weitergeht.

Ich würde noch kurz auf die Barrierefreiheit eingehen, weil wir da gerade ein aktuelles Projekt haben. Ich weiß nicht, ob Sie das Cineplex-Kino in Spandau kennen. Wir haben das erst vor Kurzem renovieren können. Durch die Architektur vieler Kinos sind sie aktuell nicht so barrierefrei, wie wir sie gerne hätten. Viele Kinos stehen unter Denkmalschutz, wurden in einer Zeit gebaut, in der ein Teil unserer Gesellschaft nicht mitgedacht wurde. Wir haben jetzt die Pläne geschaffen, um unser Kino dort in fast allen Sälen, in vier von fünf Sälen, barrierefrei zu gestalten. Bei uns hängt es dort leider gerade wirklich an den Kosten für den Fahrstuhl. Das sind typische Dinge, die einen vielleicht noch hemmen, den letzten Schritt zu gehen. Die Plätze sind geschaffen. Jetzt muss nur noch der Fahrstuhl her, aber das ist eine Investition, die nicht gerade gering ist. – Danke!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön, Frau Mertins! – Weiter geht es mit dem Medienboard.

Veronika Grob (Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH): Ich möchte zuerst kurz auf die Frage von Frau Helm eingehen, ob wir uns überlegen, auch eine eigene Kinoförderung beim Medienboard zu installieren. Das haben wir uns tatsächlich schon öfter überlegt, aber in Absprache mit den Verbänden und den Kinoschaffenden haben wir uns den FFA- oder den BKM-Programmen angehängt, auch im Sinne der Effizienz und der Bürokratie, denn es geht einfach schneller. Wir brauchen keine eigene Prüfung, wir können uns daran anhängen. Jetzt haben wir – wie, glaube ich, alle Kinos – sehr lange auf die Information gewartet: Kommt das Zukunftsprogramm, kommt es nicht? – Es kommt nicht. Wir sind jetzt immer noch in der Evaluierung, weil wir noch nicht alle Zahlen haben, wie das funktionieren könnte, wenn wir uns bei Liebling Kino dranhängen. Das ist gerade in der Evaluation, und – das geht auch an Herrn Wesener – wir sind da noch nicht so weit. Das liegt, glaube ich, nicht an uns, sondern daran, dass der Bund sehr lange gebraucht hat und wir jetzt mit allen Beteiligten schauen müssen, ob es Sinn macht, dass wir uns auch beim Liebling Kino beteiligen.

Jan-Eike Michaelis (Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH): Weil es mehrere Fragen zum Kinoprogrammpreis gab, vielleicht dazu ganz kurz noch mal: Die Voraussetzungen, die genannt wurden, sind auch bei uns etwas, was vor allem in der Investitionsförderung eine Rolle spielt, also dass ein Weg ist, sich dafür zu qualifizieren, den Kinoprogrammpreis in der Vergangenheit bekommen zu haben. Diese Voraussetzung hat zum Teil damit zu tun, dass die Auszeichnung durch den Bund, also durch den BKM-Bundesprogrammpreis, ein Weg war, sich dafür zu qualifizieren. Das ist nicht ein ausschließender Weg, aber ein Weg, bei dem noch nicht ganz klar ist, ob dieser Programmpreis auch wieder zurückkommt.

Warum drei oder fünf Jahre? – Es gab mal eine Zeit in Corona, da wurde der Kinoprogrammpreis genutzt, um auch Kinos, die ansonsten nicht zur Zielgruppe des Kinoprogrammpreises gehören, der sich vor allem an die Programmkinos richtet, mit kleinen Prämien zu berücksichtigen, da sich das auch zu einer Qualifikation für die Soforthilfen auf Bundesebene ausgewirkt hat. Das war damals eine Absprache. Wir wollten dann allerdings nicht diesen Zirkelschluss herstellen, dass das von nun an komplett geöffnet ist, auch für Multiplexe. Egal, von wem und wie gut und toll auch deren Programmarbeit ist, ist natürlich der Kinoprogrammpreis etwas, das sich an die Arthouse-Kinos richtet. Daher kam irgendwann diese Verkürzung auf drei Jahre, weil es dann rausfällt, dass man über dieses Coronageld sich wieder für Kinoprogrammpreise bewerben kann. – Das war dabei eine Frage.

Die Auswahl dieser Jury ist etwas, das eine Mischung ist. Wenn wir wieder nach neuen Jurymitgliedern suchen, dann ist das immer gerne auch in Verbindung mit Vorschlägen, die wir uns geben lassen, sei es von den Verbänden zum Beispiel, sei es manchmal auch aus anderen Regionen, von anderen Regionalförderern, die ihre Regionen gut kennen, weil wir zum Beispiel bei den Kinobetreibenden niemanden aus unserer Region dort reinsetzen können. Am Ende entscheidet aber das Medienboard darüber, wer in einer Jury für den Programmpreis sitzt, in Abstimmung mit den Verbänden.

Ich kann auch noch mal betonen, dass seitens des Medienboards keinerlei politische Einflussnahme auf die Programme der Kinos stattfindet. Wir haben in der Bewertung, in der Jury, in den Diskussionen gerade jetzt mit dem Standort Berlin eine sehr große Vielfalt an Kinos. Es

ist auch das Besondere, dass wir viele Spezialisierungen haben, die sich ergeben aus diesen vielen Standorten und die teilweise zu Programmen und Schwerpunkten führen, die wirklich einzigartig sind und die es nur an diesem Standort Berlin gibt. Wir haben immer die Brandenburger Anträge daneben liegen. Natürlich werden die nicht miteinander verglichen in dem Sinne, dass sie gegeneinander antreten, aber wir haben natürlich sehr unterschiedliche Kinolandschaften, und so ist es eben, dass darin auch diese Vielfalt und das Kuratierende in den Programmen auch bei der Evaluation der Anträge vor allem eine Rolle spielen.

Verena von Stackelberg (Wolf Kino GmbH): Ich hoffe, ich habe alles richtig gespeichert und notiert. – Es gab erst mal die Frage, wie das Programm kino sich weiterentwickeln kann im Sinne einer weiteren Akquise von einem neuen Publikum und vor allem dem erfreulicherweise sehr jungen Publikum. Da würde ich sagen, dass die Jugendkulturkarte da ein totaler Türöffner ist. Das andere ist: Es gibt Förderungen für Filmbildungsprojekte. Die müssten meines Erachtens allerdings ein bisschen erhöht werden. Die aktuelle FFA-Filmbildungsförderung richtet sich vor allem an Kinder und Jugendliche, aber für mich geht die Filmbildung darüber hinaus. Wenn jemand 20, 21, 22, 30 ist, wird er immer noch weiter gebildet. Es wäre schön, wenn man die Filmbildung dort ausweiten könnte. Momentan ist es so, dass man zum Beispiel als Kino keine Förderung für weitere Film lizenzen bekommen kann. Allerdings ist gerade die Filmbildungsarbeit oft verbunden mit Filmen, die aus der Vergangenheit kommen, und an die ist es immer schwieriger ranzukommen, und es ist auch oft sehr teuer. Es ist oft so, dass man dann an irgendeinen Rechteinhaber in Frankreich treten muss, wenn man französische Klassiker haben möchte, und dann für eine einmalige Vorführung 350 Euro zahlen muss. Das spielen wir mit unseren kleinen Serien gerade mal ein, wenn wir ausverkaufen mit einem hohen Kartenpreis. Das macht wirtschaftlich wirklich keinen Sinn, und das ist sehr schade. – Das soll nur kurz skizzieren, was da bei uns im Hintergrund noch für Hürden sind.

Zur Frage, warum wir unwirtschaftlich sind oder wie wir uns über Wasser halten: Es ist so, dass immer schwieriger einzuschätzen ist, auch wenn man ein Budget hätte, wie man sich vorbereiten kann. Wir haben die vollen Winter-, Herbstmonate und dann die sehr dünnen Sommermonate. Das heißt, man muss immer ein bisschen ansparen, und dann kommen unerwartete Kosten, und die werden immer höher. Wenn man jetzt im Kino einen Rohrbruch hat und den Notfallklempner rufen muss, dann kostet es nicht mehr 250 Euro, sondern 850 Euro oder 1 000 Euro. Das sind einfach Preise, die im Moment exorbitant und unkalkulierbar steigen; das spüren wir auch im alltäglichen Leben. Auch die Technik ist leider durch die Digitalisierung nicht billiger geworden, sondern ein Projektor, der 25 000 Euro, 30 000 Euro in der Anschaffung kostet, hat nach zehn Jahren ausgedient und muss neu angeschafft werden. Das sind alles Kosten, von denen wir nicht immer wussten, dass die auf uns zukommen, plus: Wir wissen alle noch nicht, was mit den neuen Ölpreisen noch auf uns zukommt. Darüber will ich gar nicht nachdenken, ehrlich gesagt. Dann kommt noch die Lohnerhöhung: Mindestlohn ist eine ganz tolle Sache, aber die damit verbundenen Kosten sind für uns mal schnell 30 000 Euro mehr im Jahr. Das können wir, wenn wir Glück haben, mit dem Kinoprogrammpreis vom Medienboard gerade mal so decken, aber damit ist auch nicht fest zu rechnen, denn man kann nicht jedes Jahr in der höchsten Kategorie prämiert werden. Das heißt, es gibt sehr wenig Puffer für uns, und im Moment hangeln wir uns deswegen von Monat zu Monat durch. Gleichzeitig stehen uns noch Coronahilfen zu, die immer noch nicht ausgezahlt worden sind. Uns stehen noch 70 000 Euro von den Dezemberhilfen zu, aber diese ganze Prüfperiode darf offiziell bis 2028 weitergehen. Das heißt, auch da wäre es schön, wenn man noch Unter-

stützung bekäme, dass diese Coronahilfen endlich mal abgewickelt werden und nicht so lange auf sich warten lassen.

Dann zu Liebling Kino: Das ist im Prinzip eine richtig tolle Sache. Allerdings sind beim Liebling Kino Festivalfilme für Referenzpunkte vorgesehen, und die Sektion Forum bei der Berlinale ist nicht mit dabei. Dabei ist das dezidiert der künstlerischste Teil des Festivals, und es schadet auch dem Festival selbst enorm, dass das Forum ausgeschlossen ist von den Liebling-Kino-Referenzpunkten – wie auch Un Certain Regard in Cannes, was, ehrlich gesagt, für uns ganz absurd ist, denn das sind immer die aufregendsten Filme. Uns interessieren die Wettbewerbsfilme gar nicht so sehr. Tatsächlich wäre es schön, wenn man die wirklich künstlerisch anspruchsvollen Filme mit den Referenzpunkten bei Liebling Kino prämiieren würde. Dazu noch der Punkt: Wir konnten dieses Jahr die Besucherzahlen steigern, um so etwas wie 6 000 Besucher, was schon auch dank des Kinoprogrammpreises ist. Dass wir dort in der höchsten Kategorie ausgezeichnet worden sind, ist eine ganz wichtige Anerkennung, das muss man auch sagen.

Zur Frage, was die Konsequenzen für unsere kulturelle Arbeit sind, was die aktuelle Debatte um Herrn Weimer angeht: Darauf blicken wir mit großer Sorge. Ich persönlich denke: Wenn ich mir angucke, was gerade mit den Buchläden und den Buchpreisen passiert, wie würde ich mich fühlen, wenn wir auf einmal von dem Kinoprogrammpreis ausgeschlossen würden? – Das schüchtert uns ein. Das macht uns Angst. Gleichzeitig habe ich schon ganz klar gesagt, dass für uns Angst eigentlich keine Option ist, sondern dass wir unsere Meinungsfreiheit absolut geschützt sehen wollen, auch von der Politik.

Dann wollte ich nur sagen: Ich fand es wirklich schön, Paulina, was du gesagt hast, dass wir ein großer Motor sind. So sehe ich das auch. – Ich danke Ihnen für die Gelegenheit, hier sprechen zu dürfen!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Jetzt sind alle Fragen beantwortet, aber Herr Wesener hat sich gemeldet, hat noch eine offen. Wir machen keine zweite Runde. Höchstens eine Verständnisfrage würde ich noch zulassen, aber sonst melden sich alle, und wir kommen mit dem Zeitplan durcheinander. – Dann lassen wir es vielleicht lieber.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den Anzuhörenden, dass Sie da waren, uns die Fragen beantwortet haben. Wir werden das alles studieren, auch das Wortprotokoll. Die Beratung schließen wir ab, und wenn das Wortprotokoll vorliegt, kann natürlich trotzdem noch das Thema mit einem neuen Besprechungspunkt wieder aufgemacht werden, wenn der Bedarf bestehen sollte. – Vielen Dank Ihnen, dass Sie da waren, uns Rede und Antwort gestanden haben! Sie dürfen gern noch der weiteren Tagesordnung beiwohnen, wenn Sie das möchten, aber Sie können natürlich auch Ihrem sonstigen Tagewerk nachgehen. – Vielen Dank!

Punkt 5 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Arbeitsbedingungen an Berliner Film- und
Fernsehsets – Statusbericht und Zukunft**
(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

[0136](#)
BuEuMe

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 25. Juni 2025

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 6 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Berlins Film- und Medienfestivallandschaft
(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

[0192](#)
BuEuMe

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 24. September
2025

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 7 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
Drucksache 19/2864
**Fortführung des Pakts für den Öffentlichen
Gesundheitsdienst über das Jahr 2026 hinaus
sicherstellen**

[0235](#)
BuEuMe(f)
GesPfleg*

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 8 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen auf
Annahme einer Entschließung
Drucksache 19/2923
**Solidarität mit Rojava (Syrisch-Kurdistan) – Schutz
von Minderheiten und der Zivilbevölkerung**

[0236](#)
BuEuMe
InnSichO
IntGleich(f)
VerfSch

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 9 der Tagesordnung

Antrag der AfD-Fraktion

Drucksache 19/2305

**Freie Fahrt für Feuerwehr und Rettungsdienste –
Pollerideologie darf keine Menschenleben gefährden**

[0194](#)

BuEuMe(f)

InnSichO

Mobil

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 10 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.